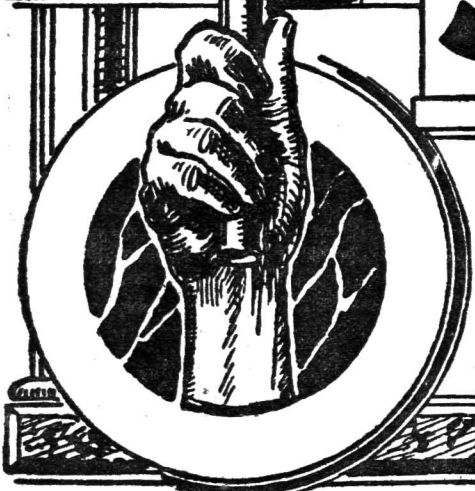


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Grosse Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Reizzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 18.

Sonnabend, den 30. April 1904.

8. Jahrgang.

Maifreude.

Legt ab das dunkle Sklavenkleid,
Die Last, werft sie hinab,
Des Tages graue Mühsal streift
Mit eurem Kittel ab.
Es falle, was da seufzt: das Leid;
Es falle, was da klagt —
Und aufwärts rede in die Zeit
Die Stirn sich unverzagt!

Und in den Augen laßt es sehn,
Wenn sich der Nacken hebt,
Daß wir wie ehemals aufrecht stehn,
Und daß der Troß noch lebt.
Daß unverwüßlich frischer Saft
In allen Adern rinnt,
Und daß der Arbeit junge Kraft
Am alten Werke spinnt.

Hört ihr der Lerche jubelnd Lied,
Die sich im Blau verlor?
Sie hob auf eignen Schwingen sich
Zur Höhe froh empor.
Sahst ihr den Halm, der wie ein Schwert
Auffchoß aus dunklem Sand,
Von einer stillen Macht genährt,
Bis er in Blüte stand?

So redt's in unsern Seelen sich
Wie Welterob'rungslust,
So blüht's in Hoffnungsfarben auf,
Und singt's in unsrer Brust.

Wenn der Gedanke fesselfrei
Sich stark und stolz erhebt,
Daß unser Sinn, jung wie der Mai,
Am Sieg der Arbeit webt.

Ernst Preczang.

Prometheus.

(Zum 1. Mai.)

So erzählt eine griechische Sage: Dem Titanen Japetus und seiner Gemahlin Clymene wurde ein Sohn geboren, der den Namen Prometheus erhielt. Er wurde der Schöpfer des Menschengeschlechts, nach anderer Lesart: der Erfinder der Menschen, die unter dem Szepter des Weltregierers Zeus ein elendes Dasein führten. Denn dieser, der Gott der Götter, vernachlässigte die Bewohner der Erde und ließ ihnen nichts von den reichen Gaben zukommen über die er verfügte. Da entschloß sich Prometheus, den das traurige Leben der Menschheit jammerte, seine Kraft und Klugheit einzusetzen für ihre Errettung aus den unmwürdigen Banden, in die der Gewalttätiger Zeus sie geschlagen. Er rüttelte die stumpfen und hoffnungslosen Sinne der Menschen auf und lehrte sie, der eignen Kraft zu vertrauen, er zerstörte den „bewußtlosen Zustand, worin sie mehr Tieren als vernünftigen Wesen ähnlich schmachteten“ und breitete die Kultur unter ihnen aus, den Segen derselben verkündend. Zeus, der gewaltige, sah jenes Beginnen mit Mißtrauen und Aerger. Und als nun gar Prometheus durch eine geschickte Täuschung beim Opferdienst die Götter um das Wertvollste der geopfertem Tiere brachte und ihnen nur den Duff der verbrannten Knochen, den Menschen dagegen das Fleisch zukommen ließ, stieg der Zorn des Zeus zu bedrohlicher Höhe und er beschloß, sich an Prometheus und den Menschen zu rächen. Er ließ also ein schönes Weib, Pandora, erschaffen, der er außer vielen verführerischen Eigenschaften auch eine verschlossene Büchse mitgab, in der alle möglichen Uebel eingeschlossen waren. Pandora sollte die Braut des Prometheus werden. Aber dieser ließ sich nicht übertölpeln, sondern schlug das Heiratsangebot aus. Darauf verband sich sein Bruder Epimetheus mit der Schönen. Da öffnete Pandora ihre Büchse und unzählige Leiden fuhren heraus, die Erde und ihre Bewohner überschwemmend. Unten aber, auf dem Boden der Büchse, saß die Hoffnung. Ehe auch sie herausgeschlüpfte, hatte Pandora das unheilvolle Gefäß wieder geschlossen und behielt so das einzige Gute, was darin enthalten gewesen. Das geschah auf die Weisung des Götterkönigs Zeus, der auch Prometheus auf das strengste befohl, den heimgesuchten Menschenkindern fürderhin nicht mehr beizuhelfen, sondern sie im Verderben umkommen zu lassen. Aber Prometheus kehrte sich nicht an das harte Verbot, sondern wandte alle Kräfte auf, den Menschen ihr unerträgliches Los zu erleichtern. So nahm er ihnen unter anderm die Möglichkeit, den Zeitpunkt ihres Todes vor-

auszusehen und befreite sie damit von einer großen Furcht. Dann aber brachte er ihnen das, was die Büchse der Pandora ihnen grausamer Weise vorenthalten: die Hoffnung. Doch eines fehlte der Menschheit schließlich noch an ihrem Glück: das Feuer. Unter diesem Mangel litt sie furchtbar. Prometheus sah es mit blutendem Herzen und entschloß sich zu einem unerhörten Schritt: von dem Schmiedeherde des Hephästos (Vulkan) auf der Insel Lemnos stahl er einen Funken, und brachte diesen zu den Menschen, sie so in den Mitgenuß des herrlichsten Göttereigentums setzend. Zeus geriet ob dieser frevelhaften Tat in einen unbändigen, schrecklichen Zorn. Er ließ Prometheus ergreifen, ihn nach dem Kaukasusgebirge schleppen und dort an eine Felsenwand schmieden. Ein Diamantkeil wurde ihm durch die Brust getrieben, Schultern, Hände, Schenkel und Hüfte mit unzerreißbaren Ketten an den Felsen geheftet. So hing Prometheus eine lange Zeit, lebend, allen Wettern ausgesetzt, bis ihn ein Erdbeben in eine tiefe, dunkle Schlucht warf. Als er auch dann noch nicht sein menschenfreundliches Tun bereute, wurde er wieder emporgehoben und von neuem an den Felsen geschmiedet. Zur Erhöhung seiner Qual griff ihn nun noch ein riesiger Adler an und hatte ihm die Leber aus; an jedem dritten Tage war sie wieder gewachsen — und immer wieder flog der Adler herzu, sein grausames Tun von neuem zu beginnen. Jahrtausende dauerte das entsetzliche Spiel, Jahrtausende litt Prometheus für sein heißes Bemühen, die Menschheit glücklich zu machen — bis ihm endlich die Offenbarung eines lange bewahrten Geheimnisses die Fesseln zerschlug und ihm ein tätiges Leben und Freiheit wiedergab. Er kehrte in den Olymp, den Wohnsitz der Götter, zurück und wirkte ferner auf seine alte Weise.

Das ungefähr ist, in Kürze, der prächtige Mythos vom Menschenfreunde Prometheus. Die Sage veranschaulicht in trefflicher Weise den ewigen Kampf des Menschengeschlechts um Glück und Befreiung, sein Ringen nach höheren Daseinsformen. Wie die meisten Sagen ist eben auch diese nur der poetische Niederschlag wirklich vorhandener Verhältnisse, ein Widerschein menschlichen Empfindens, die zum Bilde erhobene Idee. Eine Anklage ist's des Menschengeschlechts gegen den grausamen Himmel und seine Bewohner, vor allem gegen den Götterkönig Zeus, der so wenig fürsorglich der seufzenden Erdenkinder gedenkt, eine Verherrlichung ist's der Humanität und der trotzigsten Kraft, die sich — nach Schiller — selbst die ewigen Menschenrechte herunterholt, die droben hängen un-
äußerlich“

zu diesen Tagen, da wir das Maifest der Arbeit begehen, schlägt der Prometheusfunke, der still im wertvollen Schaffen des Proletariats glühte, wieder zu heller Flamme auf. Wieder redt sich die Kraft, welche in trüben, sorgenvollen Alltag an dem mühseligen Bau einer besseren Zukunft arbeitet, in freudiger Hoffnung empor und verkündet der Welt die unerschütterliche Abicht, alles daranzusetzen, Glück und Freiheit zur Wahrheit werden zu lassen und die diesem Ziel widerstrebenden Mächte zu bändigen.

Allerdings ist es heute kein jagenhafter Götterkönig mehr, der irgendwo im Olympos thront, und gegen den die Pfeile aufstrebender Menschlichkeit erobernden Fortschritts sich richten, weil er in frevelhafter Nachlässigkeit das Wohl der Erdenkinder außer Acht läßt — in unsern Tagen bekommt die Auslegung jener alten Sage ein wesentlich anderes Gesicht als zu jenen Zeiten, da man alle Schuld auf die unsichtbaren Lenker des Weltalls schob. In der modernen Arbeiterschaft wenigstens ist man längst davon abgekommen, die Quelle allen Geschehens (und also auch aller Uebel, die den Menschen bedrängen) in einem Wolken-Nirgendwo zu suchen. Wahrhaft prometheische Köpfe haben ihr einen andern Zusammenhang der Dinge erschlossen — und jeder Tag hämmert es mit unzähligen Tatsachen in das suchende Hirn: an dem Leid, dem Unglück der Menschen ist niemand anders schuld als die — Menschen!

Die trennende Linie, welche Himmel und Erde als feindlich schied, ist erloschen vor dem strahlenden Licht der Naturforschung, welche die Welt mit all ihren Sonnen und Sternen als ein einheitliches Ganzes begreift — und die feindliche Grenze zwischen Zeus und der Menschheit hat sich herabgezogen in die Reihen der Menschheit selbst, und Mensch steht gegen Mensch!

Menschen sind es nun, die über ihre Mitmenschen gebieten — und will man schon einen Gott als den Schuldigen, dann ist es Gott Mammon, der fürchterliche, welcher das Glück und die Befreiung des Volkes in selbstthätiger Grausamkeit hindert. Die unheilvolle Büchse der Pandora, er schüttet sie in schrecklicher Freigebigkeit über uns aus: Leiden ohne Zahl, Krankheiten, Sorgen in nie vertiegenderem Flusse quellen daraus hervor und machen für den größten Teil der Menschen diese Erde zu einem Jammerthal, das sie von Natur aus nicht ist, nicht zu sein braucht.

Mit der Natur, die sich eben aufrecht, die Welt zu schmücken, steht deshalb auch die Arbeit auf am ersten Mai, ihr Menschenrecht zu fordern, ihren Anteil zu verlangen an den Früchten der Erde. Denn die Hoffnung ist ihr

geworden auf eine Erfüllung, — die Hoffnung, welche die grimmigste Feindin ist aller Tyrannie und Bedrückung. Denn sie ist die Trösterin in schweren Tagen, ist die Mutter des Mutigen und die anfeuernde Freundin des Kämpfers. Ohne die Hoffnung drückte uns alle ein bleischwerer Nebel zu Boden.

Es war der moderne Prometheus, der sie uns brachte; derselbe, der dem Gotte Mammon etwas entriß, was ihn zu mütendstem Zorne trieb: das Feuer der Erkenntnis! In dem Augenblicke, da der Sozialismus die dumpfen Sinne aufrüttelte und der Arbeit das Denken lehrte, zitterte Gott Mammon um seine Herrschaft, die nur dauern kann, so lange geduldige Sklavendienste sie tragen. Der Organisationsgedanke in seiner modernen Form wuchs heraus als Frucht des Erkennens: nur das, was wir erkämpfen, ist unser! Und so entfachte unser Prometheus in Millionen von Menschen das Bewußtsein der Würde und den Willen zur Tat, indem er dem einzelnen lehrte, selbst ein Teil zu sein der prometheischen Kraft, die an der Erhöhung der Arbeit und der Menschheit tätig ist.

Unser Vergleich wäre nicht vollständig, wollten wir die Verfolgungen vergessen, die unserem Prometheus so gut wie dem der Sage zu teil wurden. Ueberblicken wir rückwärts den Gang der Arbeiterbewegung, dann steigt eine Unzahl gefesselter Kämpfer vor uns auf; wir sehen die herrschenden Mächte in rücksichtslosem Wüten gegen die Träger des neuen Gedankens; ganze Familien werden hinabgestürzt in die Nacht märtyrerhafter Leiden; Ketten klirren, brotlose Arbeit stöhnt und flucht — und der Geier der Rache ist fortwährend an seiner blutigen Arbeit.

Wie lange noch?
Wir wissen's nicht. Wir wissen nur das eine: daß wir arbeiten müssen an der Befreiung des Prometheus Menschheit, und daß seine Fesseln einmal fallen werden.
Denn der erste Mai ist die Feier der Hoffnung. —

Das Ergebnis.

Mit sehr großer Befriedigung können wir auf den Verlauf der Generalversammlung zurückblicken, zeigte sich doch durch die gepflogenen Debatten, daß in den letzten zwei Jahren innerhalb unserer Organisation die Einheitlichkeit in taktischen und organisatorischen Fragen immer mehr in den Vordergrund trat und daß das frühere Selbstbestimmungsrecht der Zahlstellen sich leider nur als hemmend für die Entwicklung des Verbands zeigte. Die anwesenden Delegierten waren durch die Vorstandsberichte vollumfänglich befriedigt, denn nur zögernd griffen dieselben in die Diskussion ein, wohl das beste Argument, daß es bei diesem Punkt nicht viel auszusagen gab. Einzelne glaubten ja, die Streiktaktik nicht billigen zu können, aber es war ein leichtes, nachzuweisen, daß gerade diese Kollegen dem Statut bei Streiks usw. gar keine Beachtung entgegen bringen.

Nach unerheblicher Debatte ging es gleich zum Punkt Organisation, wo die Reiseunterstützung in dem Vordergrund der Debatte stand und wo sie eine bedeutend günstigere Lösung fand, als wir in der letzten Nummer andeuteten.

Den Reisenden kam die Generalversammlung erfreulicherweise sehr weit entgegen, indem dieselben alljährlich die Höchstsumme von 36 Mk. erreichen können und indem täglich 60 Pfg. ausbezahlt werden, allerdings mit der Bestimmung, die auszusahlende Höchstsumme darf 2.40 Mk. nicht übersteigen. Der Vorstand wird nach Möglichkeit bemüht sein, dort, wo größere Touren in Frage kommen und die Zahlstellen sehr weit auseinander liegen, durch die Hilfe der Gewerkschaftskartelle den reisenden Kollegen die Reiseunterstützung auszusahlen. Wir freuen uns, daß eine solche befriedigende Lösung gefunden werden konnte.

Ueber den Punkt Streiks wurde die Debatte dadurch erheblich verkürzt, daß die Vorstandsmitglieder schon im Rechenschaftsbericht aufs eingehendste nachgewiesen, daß hier unbedingt Remedur geschaffen werden mußte. Gerade die Verwirrung bei Streiks in den letzten Wochen zeigte mit großer Deutlichkeit, daß hier in Zukunft die Lokalverbände unter allen Umständen die statutarischen Bestimmungen einhalten müssen. Auch müssen die Direktiven des Vorstands beachtet werden.

Die Zeiten müssen vorbei sein innerhalb unsres Verbands, daß beinahe jeder Streik, ohne mit dem Statut in Einklang gebracht werden zu können, geführt wird. Der Vorstand wird in Zukunft sehr streng auf diese Bestimmungen achten und die führenden Kollegen mögen heute schon darauf bedacht sein, daß auch so gehandelt wird. Wird in Zukunft die empfohlene Taktik eingehalten, dann werden die Erfolge bei Streiks bedeutend größer als heute sein. Es ist einfach für die schon längst organisierten Orte vollständig unbegreiflich, wie Nachkollegen heute dugendweise dem Verband beitreten, morgen aber schon in den Streik treten und wochenlang Streikunterstützung erhalten, um nach Beendigung des Streiks wieder der Organisation den Rücken zu kehren. Die Delegierten waren sich auch klar, daß die Taktik des Vorstandes gebilligt werden mußte.

Hoffentlich legen bei der Berichterstattung die Generalversammlungsvertreter hierauf einen recht großen Wert und führen besonders den Mitgliedern vor Augen, wie bei Lohnbewegungen vorzugehen ist.

Sehr gründlich war die Diskussion über den Punkt Agitation, wo die Delegierten in eingehendster Weise das Für und Wider erörterten. Im allgemeinen war man von der Zweckmäßigkeit der besoldeten Gauleiter überzeugt, hielt aber den Zeitpunkt der Anstellung noch für verfrüht. Würden vielleicht nicht gleich 4 besoldete Gauleiter verlangt worden sein, dann hätte schließlich der Anfang mit der Anstellung eines solchen Beamten gemacht werden können. In sehr ausführlicher Weise behandelte der Vertreter der Generalkommission diesen Punkt im behandelnden Sinne, desgleichen der Kollege Rothemund-Stuttgart. Auch der Vorstand konnte sich mit den gestellten Anträgen nicht befreunden, und so fielen dieselben.

Auch das Gauleitungsmitglied Hermann-Frankfurt bekräftigte den von seiner Zahlstelle gestellten Antrag auf Anstellung von Gauleitern in sehr eindringlicher Weise. Besonders die große Konkurrenz in den Bruchgebieten und der dort herrschende Indifferentismus wurden als Hauptargumente vorgeführt, um diesen Antrag zu

begründen. Nicht mit Unrecht wurde darauf verwiesen, daß die Arbeiten immer mehr in den Brüchen konzentriert werden, was zur Folge haben wird, daß in den Städten die Arbeitsgelegenheit immer schlechter und somit die Organisationsverhältnisse immer ungünstiger werden. Um aber die Befolgung von Gauleitern vorzunehmen, führten die Gegner der gestellten Anträge mit Recht aus, müßten zuvor schon organisatorische Ansätze vorhanden sein, nicht aber eine indifferente Masse, denn es darf nicht verkannt werden, daß wir in den Bruchdistrikten nicht so spontan wie andre Berufe vorwärts kommen.

Auch darf die Kostenfrage nicht außer acht gelassen werden denn der Vorstand hat mit 4 Gauleitern mindestens eine Ausgabe von 15 000 Mk., eine Summe, die die Zentralkasse nur äußerst schwer leisten kann.

Nun zu einem andern wichtigen Punkt: der Fachpresse. Die Kritik gegenüber der bisherigen Haltung und Ausgestaltung des Blattes kann als eine sehr wohlwollende bezeichnet werden. Das Hauptaugenmerk bei der Diskussion wurde natürlich auf die obligatorische Einführung desselben gerichtet. Wohl kein Delegierter war Gegner des Obligatoriums, jeder war von dem überaus großen agitatorischen und erzieherischen Wert der Fachpresse überzeugt. Gerade im Berufe der Steinarbeiter, wo der Indifferentismus in den ländlichen Gebieten beseitigt werden soll und muß, ist es von absoluter Notwendigkeit, daß die Fachpresse das fehlende mündlich gesprochene Wort ersetzt und die gewonnenen Mitglieder zu aufgeklärten tüchtigen Kämpfern heranzieht. Woher kommt es, daß neu gegründete Zahlstellen manchmal wieder so sanft entschlafen sind? Nun, es wird eine Versammlung abgehalten, die Leute lassen sich begeistern, werden Mitglieder, aber es fehlt ihnen das Bindeglied in der weiteren Agitation. Das kann aber nur die Fachpresse sein.

Auf dem Verbandstag waren zwei beinahe gleich starke Richtungen vorhanden bezüglich der obligatorischen Einführung, nämlich die eine mit der durchschnittlichen Erhöhung der Beiträge um 5 Pfg. pro Marke, die andre Richtung ohne Beitragserhöhung. Um hier den goldenen Mittelweg einzuschlagen und um das Obligatorium nicht zu gefährden, kam glücklicherweise der Antrag Wittenmeier, jährlich zwei Zeitungsmarken zu 50 Pfg. einzuführen. Dieser Vorschlag wurde nach der Ablehnung des um 5 Pfg. zu erhöhenden Beitrags auch mit großer Majorität angenommen. Es ist dies unstrittig der wichtigste auf dem Verbandstag gefasste Beschluß, denn der bis jetzt bestandene Zustand mußte als unhaltbar bezeichnet werden; wir freuen uns dieses Beschlusses und haben die feste Ueberzeugung, daß durch die obligatorische Einführung des Fachblatts, welche am 1. Januar 1905 in Kraft tritt, ein weiterer Schritt getan ist, um unsre Mitgliederzahl zu erhalten, die nicht überzeugten Kollegen in ihrem Glauben an die Organisation zu stärken und besonders unsre Position den Unternehmern gegenüber mehr zu befestigen. Eine weitverbreitete Presse, gleichgültig, ob politisch oder gewerkschaftlich, sichert sich naturgemäß einen größeren Einfluß, als ein Blatt mit niedriger Auflage. Die Mitglieder können sich über diesen gefassten Beschluß freuen mit dem Bewußtsein, daß die Delegierten eine Aenderung trafen, die in den nächsten Jahren unter allen Umständen hätte getroffen werden müssen. Wenn uns auch der Zustand mit den beschlossenen Zeitungsmarken nicht recht imponieren kann, so ist aber mindestens der Anfang mit dem Obligatorium gemacht und der nächste Verbandstag wird in der Form der Beitragsregulierung schon den richtigen Weg finden, um einen Ausgleich zu schaffen.

Die internationale Verbindung wurde gutgeheißen und gewünscht, bezüglich der Reiseunterstützung Gegenständigkeitsverträge abzuschließen, welches auch geschehen war. Kollege Malinberg schilderte in der ihm eignen ruhigen Art die Kampfweise der schwedischen Unternehmer, die aus demselben Golze wie die deutschen geschmiedet seien. Die schwedischen Kollegen stehen vor einem entscheidungsschweren Kampfe und die nächsten Tage werden zeigen, ob es die Unternehmer auf einen solchen ankommen lassen werden.

Während den ganzen Verhandlungen störte kein Mißton das gute Einvernehmen zwischen den anwesenden Vertretern, jeder befehligte sich der größten Sachlichkeit. Aber auch die Redner beherrschten ihren Stoff. Es war sehr wirksam, wie Siebold-Hamburg mit einer sehr pointenreichen Rede die Beitragsklassifizierung bekräftigte, wie besonders auch die Gauleiter Müller, Seidel und Hermann die nicht immer zu billigenden Streiks mit großer Sachkenntnis besprachen und dafür plädierten, den Vorstandsdirektiven strengstens Folge zu leisten.

Schmidt-Düsseldorf verteidigte sehr geschickt die wiederum beantragte Krankenunterstützung; aber auch Wittenmeier-München sprach in überaus wirksamer Weise, mit Beispielen belegend, gegen diese Einrichtung. Dieser Punkt wurde in Erfurt mit größerer Gründlichkeit als in Leipzig behandelt.

Besonders froh mögen diejenigen Delegierten die Mühe angetreten haben, die für die einzelnen Zahlstellen einzutreten hatten, daß Streiks nachträglich sanktioniert und Restkonten und Darlehen gestrichen wurden. Es kann diesen Delegierten diese Freude gönnt sein, aber die Kommissionsmitglieder waren sich einig, auch auf diesem Gebiet muß Wandel geschaffen werden. Hoffentlich brauchen sich zukünftige Verbandstage mit solchen Nachbewilligungen nicht mehr zu beschäftigen.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die gefassten Beschlüsse dazu angetan sind, die innere Entwicklung und Gefundung des Verbands zu fördern, die Mitgliederzahl zu steigern, die Finanzen zu stärken und den Unternehmern immer mehr an Achtung abzugewinnen.

Tue jeder seine Pflicht und wir müssen vorwärts kommen.

Generalversammlung.

2. Verhandlungstag, 19. April, Nachmittagsitzung.

Es wurde über die Einführung der Krankenunterstützung verhandelt. Der letzte Kongreß hatte die Einführung beschlossen, in der vorgekommenen Urabstimmung wurde aber der vom Vorstand ausgearbeitete Entwurf mit großer Mehrheit abgelehnt. Trotzdem lagen wieder sieben Anträge auf Einführung der Krankenunterstützung vor, sowie drei Anträge auf Einführung von Sterbegeld.

Der Vorstand ratet von neuen Versuchen ab, ist aber bereit, das Material zu prüfen und dem nächsten Verbandstag event. eine Vorlage zu machen. Die feinerzeit gemachte Vorlage wäre heute noch durchführbar. In der umfangreichen Debatte wurde für die Krankenunterstützung geltend gemacht, daß sie ein Bindemittel für die Organisation sein soll, namentlich für diejenigen, die andre Unterstüßungen des Verbands nicht in Anspruch nehmen können. Von der gegnerischen Seite wurde betont, daß die Einführung einer Erwerbslosen- bzw. Arbeitslosenunterstützung weit wichtiger sei. Die dritte Richtung wollte überhaupt keine Unterstüßungen, sondern stellte in den Vordergrund, die Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erreichen.

Kassierer Lange weist eingehend die finanzielle Belastung des Verbands nach; zurzeit sei nicht daran zu denken, alle diese verlangten Unterstüßungseinrichtungen einzuführen.

Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:
„Der Verbandstag beschließt, die Anträge auf Einführung der Kranken- und Sterbeunterstützung sowie Arbeitslosenunterstützung dem Vorstand zu überweisen. Derselbe wird beauftragt, dem nächsten Verbandstag eine entsprechende Vorlage zur Einführung von einer Erwerbslosenunterstützung eventuell Kranken- oder Sterbeunterstützung zu bringen, sobald die statistischen Erhebungen eine bessere Unterlage bieten.“

Als ein warmer Befürworter der Krankenunterstützung trat Schmidt-Düsseldorf auf, welcher in einer ausgedehnten, äußerst sachkundigen Rede für die Einführung derselben plädierte. Die Debatte hierzu war sehr interessant und es wurden sehr viele Gesichtspunkte für und gegen die Einführung ins Feld geführt. Daß unter den obwaltenden Umständen dieser Unterstüßungsart nicht eingeführt wird, war vorauszusehen.

3. Verhandlungstag.

Es wurde über die Erweiterung der Maßregelungsunterstützung debattiert; ein Antrag Schwarzenbach lag vor, welcher verlangte, die Gewährung dieser Unterstüßung von 4 auf 8 Wochen zu erhöhen.

Für die Ausdehnung der Maßregelungsunterstützung wurde geltend gemacht, daß dadurch den kleinen Zahlstellen die Leiter erhalten bleiben sollen. Die Fälle, die als Beispiel der verweigerten Unterstüßung herangezogen worden waren, lagen jedoch alle vor der Amtszeit des jetzigen Vorstands. Es mußte zugegeben werden, daß der Vorstand nicht rigoros Unterstüßung verweigert habe. Schliesslich wurden alle Anträge abgelehnt.

Der Gewährung von Nachschuß wollte ein Antrag nur stattgeben, wenn nicht mehr als fünf Wochen Beiträge rückständig sind. Der Antrag wurde abgelehnt. Folgender Antrag, gestellt von Frankfurt a. M., wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen:

Bei entschuldigungsrechtlichen Anfällen bzw. Refuzentscheidungen gegenüber der Rentenfestsetzung kann neben dem Gutachten des Vertrauensarztes der Berufsgenossenschaft ein zweites Gutachten eines anderen Arztes gewährt werden, sobald dies zweckmäßig erscheint. Der Nachsuchende muß mindestens ein Jahr organisiert sein und dürfen die Kosten 15 Mk. nicht übersteigen.

Die Umzugskosten in voller Höhe bei Maßregelungen zu ersetzen, wurde abgelehnt.

Sehr umfangreich war die Debatte über die anderweitige Beitragsfestsetzung. Die Mehrzahl der Redner wünschte eine dritte niedere Beitragsklasse, um die Arbeiter in den Brüchen zu gewinnen. Da gerade aus diesen Kreisen den städtischen Arbeitern die größte Konkurrenz entsteht, die Löhne aber so niedrig seien, daß sie die Verbandsbeiträge nicht leisten können. Diese Hoffnung wurde von anderer Seite geteilt, da auch bei den früheren niedrigen Beiträgen diese Arbeiter nicht gewonnen werden konnten. Schliesslich gingen die Meinungen darüber auseinander, ob für die neue dritte Klasse 35, 30 oder 25 Pfg. erhoben werden sollte. In namentlicher Abstimmung wurde beschlossen, die 1. und 2. Beitragsklasse nicht zu erhöhen, für die dritte Klasse aber 30 Pfg. zu erheben. An einem Orte darf aber nur der Beitrag einer Klasse erhoben werden.

Gemäß der Klasseneinteilung wurden auch die Sätze der Streikunterstützung geändert. Es wird gewährt 12, 10 und 8 Mk. wöchentliche Streikunterstützung, und für das Kind 1 Mk. und 50 Pfg. Die Einteilung der Orte in die Beitragsklasse wurde dem Vorstande überlassen. Die Erhöhung der am Orte verwendbaren Verbandsgelder wurde abgelehnt. Ein Antrag wurde angenommen, daß die Einzelzahler mit Zustimmung des Vorstands der nächsten Zahlstelle zugewiesen werden können.

In der Nachmittagsitzung wurde ausschließlich über die Anstellung von besoldeten Gauleitern, Anstellung eines vierten Verbandsbeamten und Ausbau der Agitation debattiert. Als Hauptgründe wurden geltend gemacht, daß die Gauleiter die Agitation mehr in den Bezirken fördern können, ohne befürchten zu müssen, gemahregelt zu werden.

Kollege Starke geht auf das Gebiet Agitation näher ein und erklärt, mit welcher schwierigen Verhältnissen wir zu rechnen hätten.

Anträge, die zum Punkt Agitation gestellt sind, liegen 14 vor, die ausschließlich die Anstellung von besoldeten Gauleitern verlangen. Der Standpunkt des Zentralvorstands ist in nachstehendem Antrage niedergelegt.

„Es muß das Bestreben gefördert werden, die Gauleitungen möglichst selbständig zu machen. Zu diesem Zweck ist es zu empfehlen, daß die Konferenzen der Gau beschließen: Die Zahlstellen haben pro Mitglied quartalsweise einen bestimmten Beitrag an die Gaukasse abzuliefern. Wird in einem Gau die Anstellung des Gauleiters für notwendig erachtet, so haben sämtliche Zahlstellen pro Woche einen Beitrag von 5 Pfg. für jedes Mitglied an die Gaukasse abzuliefern. Reicht die hierdurch erzielte Einnahme zur Deckung der daraus entstehenden Kosten nicht aus, so kann der Verbandsvorstand einen Zuschuß bis zur Höhe von 500 Mk. jährlich gewähren. Die Tätigkeit der Gauleitungen unterliegt selbstverständlich der Kontrolle des Zentralvorstands. Dem Zentralvorstand ist über sämtliche Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu legen. Die Anstellung der Gauleiter selbst hat der Zentralvorstand vorzunehmen.“

Nachdem eine große Reihe von Rednern für und gegen die Anstellung von Gauleitern gesprochen, nimmt der Vertreter der Generalkommission, Genosse Anoll-Berlin, das Wort. Redner glaubt, daß die Zeit gekommen sei, wo man nicht mehr von der Ansicht ausgehe, daß die Beamten der Gewerkschaften ein notwendiges Uebel seien. Es hat sich langsam die Ansicht durchgerungen: „Tüchtige Beamte, mehr Mitglieder!“ Wenn der Vorstandsantrag wohl sein Entgegenkommen zeige, so trifft er doch nicht immer das Richtige. Wo die Organisation so stark ist, daß sie sich einen besoldeten Gauleiter leisten kann, ist diese Frage gelöst, sie bleibt aber gerade da offen, wo die Agitation am notwendigsten ist. Man darf die Frage der Anstellung der Gauleiter nicht nur vom Standpunkt der Agitation ansehen. Bei Lohnstreikigkeiten z. B. hat sich gerade die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit gezeigt. Was man hier an einem Streik erpart, wiegt das Gehalt eines Gauleiters sicher auf. Bei der Konzentration des Kapitals gerade im Steindarbeiterberufe stellt es sich heraus, daß Kapitalisten 10 bis 12 Brüche haben, von denen die Arbeiter nur in dreien oder vierten organisiert sind. Dadurch ist der Unternehmer in der Lage, den Arbeitern Bedingungen zu stellen, die sie sich nicht gefallen lassen können, und so kann es passieren, daß die Arbeiter ein und denselben Unternehmers ihren organisieren Kollegen in den Rücken fallen. Also hier zeige sich der Wert der Agitation. Man betrachte die Ungelegenheit nicht vom dem Standpunkt, daß man sagt, wenn unser Gau keinen Gauleiter erhält, soll der andre auch keinen haben. Hier kann nur die Zweckmäßigkeitsfrage entscheiden und diese zu erörtern ist notwendig. Kollege Starke erklärt.

daß der Zentralvorstand einen Sprung ins Dunkle nicht macht und ein solcher ist die Anstellung besoldeter Gauleiter schon jetzt. Für Anstellung einer Hilfskraft tritt er ein, als die einzige Konzeption, die der Vorstand machen kann. Warte man mit der Anstellung von Gauleitern bis zur nächsten Generalversammlung. Sollte sich bis dahin die Notwendigkeit herausgestellt haben, wird der Vorstand derartige Vorlagen machen. Staudinger stellt fest, daß die angestellten Beamten überlastet sind und tritt für Anstellung einer Hilfskraft ein. Nachdem zu diesem Punkt 32 Redner gesprochen, wird ein Antrag auf namentliche Abstimmung angenommen. Für Anstellung besoldeter Gauleiter treten nur acht Delegierte ein, dagegen 40 bei einer Stimmhaltung (Moth und Stuttgart). Nunmehr gelangt obenstehender Antrag des Vorstands mit 30 Stimmen zur Annahme. Die Anstellung einer besoldeten Hilfskraft wird gleichfalls in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

4. Verhandlungstag.
Die zur Erledigung verschiedener Beschwerden über Streikangelegenheiten eingesetzte Referentenkommission erstattet Bericht über ihre Verhandlungen. Sie beantragte daß die Selber für den Streik in Hilgramsreuth, Dresden und München nachgezahlt werden, ebenso die Gerichtskosten dem Mitgliede Feurer-Fechenbach zu ersehen. Sie sprach aus, daß den Vorstand keine Schuld trifft, daß er den Münchner Streik nicht sanktioniert hat. Der Streik in Hilgramsreuth und München ist nicht statutengemäß dem Vorstand gemeldet worden. Beim Streik Stein in Dresden handelt es sich um Anerkennung eines erkrankt gewesenen Kollegen des Betriebs als Streikender. Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Eine Resolution der Kommission zur Regelung der Reiseunterstützung, daß der Vorstand mehr Zahlorte einrichte, wurde angenommen, ebenso ein Antrag betr. Zahlung der Reiseunterstützung. Sie soll nach einjähriger Mitgliedschaft für jedes Jahr in Höhe von 60 Pfg. pro Tag auf die Dauer von 60 Tagen gewährt werden, doch sollen im Bezugsjahr mindestens zwanzig Wochenbeiträge bezahlt werden. Die Reisekosten werden alljährlich am 1. September vom Vorstand ausgestellt werden.

Ein Antrag, den wilden Afford zu bekämpfen, wurde dem Vorstand überwiesen und beschlossen, den abreisenden Streikenden bis zu 6 Mk. Unterstützung für die Abreise zu geben. Ferner wurde der Vorstandsantrag angenommen, alle Streiks nur vom vierten Tage an zu unterstützen.

Staudinger referierte dann über die Bundesratsverordnung. Sofort nach Bekanntwerden der Verordnung sei von den Steinmetzmeistern eine lebhaft Agitation dagegen entfaltet worden. Sie wollen die Arbeitszeit von 9 bezw. 10 Stunden, die Schutzdächer und verschiedene sanitäre Vorschriften beibehalten. Sie haben in zurückgebliebenen Gegenden sogar die Arbeiter zur Unterschrift von Gegenpetitionen veranlaßt. Sie wünschen, möglichst die Arbeiter wieder in 12- und 13stündiger Arbeitszeit auszuüben. Die Verkürzung der Arbeitszeit durch die Verordnung bilde das Rückgrat der ganzen Verordnung, denn die andern Bestimmungen der Verordnung können auch durch die Gewerbegerichte getroffen werden. Es müsse deshalb mit aller Kraft für Erhaltung der Verordnung gestrebt werden.

Die Durchführung der Verordnung sei eine durchaus mangelhafte. Die Gewerbeinspektoren haben in der Mehrzahl die Revisionen mangelhaft vorgenommen. So sind in Bayern von 1560 Betrieben 461 und in Württemberg von 710 Betrieben 28 revidiert worden. In Baden sind alle 490 Betriebe revidiert worden. Wie mangelhaft die Unternehmer die Verordnung durchgeführt haben, zeigt, daß 1385 Strafverfügungen erlassen wurden. Die Strafen sind lächerlich gering, sie bewegen sich zwischen 3 und 30 Mk., während die Höchststrafe auf 300 Mk. festgesetzt ist. Ueberhaupt scheinen die Bundesratsverordnungen schlechter durchgeführt zu werden, wie die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Während 1902 insgesamt 5620 Straffälle auf Grund der Gewerbeordnung gezahlt wurden, wurden wegen Uebertretungen von Bundesratsverordnungen 12 335 Unternehmer bestraft. Die Verordnung werde auch den Unterbietungen bei Submissionen steuern. Durch die Verordnung seien die Arbeitslöhne nicht gestiegen, denn nach den Aufstellungen der Berufsgenossenschaften ist der Durchschnitt der Löhne in unserm Beruf nicht gestiegen. Die Tendenz gehe dahin, die Löhne noch zu ändern. Das Verbot der Frauenarbeit suche man dadurch zu umgehen, daß man die Frauen außerhalb der Betriebe beschäftige, und die Behörden fördern diese Umgehung. Wie notwendig für die Steinarbeiter der Schutz sei, gehe daraus hervor, daß die Steinarbeiter die höchste Zahl der dauernd erwerbsunfähig Verunglückten und die meisten Todesfälle haben. Unerhört sei das Vorgehen des Steinmetzmeisterverbands, welcher die Befreiung der täglichen 9- und 10stündigen Arbeitszeit wünscht und die Einführung der wöchentlich fixierten Arbeitszeit von 54 bezw. 60 Stunden wünscht. Hier würde dem 11-, 12-, 13-, ja sogar dem 15stündigen Arbeitstag Tür und Tor geöffnet sein, denn die Unternehmerpetition befragt, im Falle der ungenügenden Witterung soll dennoch diese Wochenstundenzahl eingehalten werden.

Die Steinarbeiterorganisation habe alles aufzubieten, um eine Umänderung der Bundesratsverordnung zu verhindern. Redner schlug folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Der vom 18. bis 22. April 1904 in Erfurt stattfindende Verbandstag des Verbandes der deutschen Steinarbeiter nimmt mit großem Bedauern Kenntnis, daß die zum Schutze der Steinarbeiter erlassene Bundesratsverordnung vom 20. März 1902 so äußerst mangelhaft durchgeführt wird.“

Eine vom Deutschen Steinarbeiterverband im Frühjahr 1904 veranstaltete Enquete (veröffentlicht in Nr. 3 des Steinarbeiters) ergab die überaus traurige Tatsache, daß die Herren Arbeitgeber alles daransetzen, um die Bundesratsverordnung illusorisch zu machen. Erst durch wiederholte Revisionen, sowie durch Strafandrohungen konnte ein Teil der Unternehmer zur Einhaltung derselben gezwungen werden.

Mit Entrüstung nimmt der Verbandstag Kenntnis von der Petition des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte, welche unterm 26. Februar 1904 dem Bundesrat zugeht und in der die vollständige Aufhebung der wichtigsten Bestimmungen genannter Verordnung gewünscht wird.

Inbesondere sollen die §§ 4, 6 und 9 völlig umgestaltet werden, was eine äußerst schwere gesundheitliche Schädigung der in der Steinindustrie Beschäftigten nach sich ziehen müßte.

Die tägliche fixierte Arbeitszeit, wie sie im § 9 der Bundesratsverordnung vorgegeben ist, wurde erlassen, nachdem die Organisation der deutschen Steinarbeiter statistisch den Nachweis erbracht hatte, daß das Durchschnittsalter eines Steinarbeiters bloß 34 Jahre beträgt und daß von 100 verstorbenen Berufskollegen 84 Prozent an der Lungenschwindsucht elendiglich zugrunde gehen.

Die Petenten weisen in ihrer Petition ferner darauf hin, daß die Verordnung in all ihren Teilen praktisch nicht durchführbar sei. Der Verbandstag vertritt die Anschauung, daß dieses bloß ein Vorwand ist, um eine Umänderung der Verordnung zu erwirken.

Einzelne Gewerbeinspektoren melden, daß die Verordnung vom 20. März 1902 in ihrem Inspektionsbereich durchgeführt sei und sich bezüglich der Durchführung praktische Bedenken nicht geltend machten.

Der Verbandstag der Steinarbeiter protestiert deshalb in der schärfsten Weise gegen das Vorgehen des Deutschen Steinmetzmeisterverbandes und erwartet vom Hohen Bundesrat, daß die Petition keine Berücksichtigung finden möge.

Der Verbandstag erklärt weiter, daß er mit der größten Entschiedenheit an dem Bestehen und an einer strengen Durchführung der Verordnung vom 20. März 1902 festhält.

Wenn dennoch an eine Veränderung der genannten Verordnung von Seiten des Bundesrats gedacht werden sollte, so könnte das nach Ansicht des Verbandstages der Steinarbeiter nur zum Zwecke der Herbeiführung eines wirksamen Arbeiterschutzes — beispielsweise des achtstündigen Arbeitstages und der Ausdehnung der sämtlichen Bestimmungen der Bundesratsverordnung auf alle Steinarbeiter geschehen, und erwartet deshalb der Verbandstag, daß im Falle einer Revision der Bundesratsverordnung Männer aus den Reihen der organisierten Steinarbeiter, sowie ein Vertreter des Zentralvorstandes unseres Verbandes als Sachverständige gehört werden.“

In der Nachmittagsitzung erstattet Kollege Starke Bericht über den Stuttgarter Gewerkschaftskongreß 1902. Er bespricht in ausführlicher Weise die gefassten Beschlüsse und erwartet daß der Verbandstag die dort angenommenen Anträge auch gutheißt. Da wir seinerzeit im Steinarbeiter eingehend über die gepflogenen Verhandlungen berichteten kann ein näheres Eingehen auf die Ausführungen des Referenten wohl als gerechtfertigt erscheinen. Bei diesem Punkt wurde die Gehaltsfrage der drei angestellten Beamten angeschnitten und dann einstimmig beschlossen, das Gehalt von 1800 auf 2000 Mk. zu erhöhen. Es wurde alleseitig anerkannt, daß die Beamten ihre vollste Pflicht getan hätten und der Steinarbeiterverband unmöglich die in Stuttgart gegebene Anregung bezüglich der Gehaltsregulierung ignorieren könne.

Nun erstattet der Redakteur des Fachblattes Bericht über seine Tätigkeit und führt aus, daß er bemüht war, das Blatt nach verschiedenen Richtungen hin auszugestalten. Die immer wiederkehrenden nutzlosen Aufrufe seien verschwunden, die Versammlungsberichte müssen etwas präziser und inhaltreicher gestaltet werden, ebenso müsse die Mitarbeit aus den Kollegenkreisen eine andauernde bleiben. Soll das Fachblatt ein Spiegelbild der Bewegung geben, so müsse in demselben ein gegenseitiger Meinungsaustrausch zum Austrag gebracht werden. Auch sei die größte Objektivität bei der Redaktionsstattung zu üben, damit nicht der Gerichtsdiener in der Redaktion ständiger Gast sei, unsere Unternehmer seien sehr empfindlich. Mit den immer wiederkehrenden Veröffentlichungen der Restanten und derjenigen, die ihr Buch nicht in Ordnung haben, müsse gebrochen werden. Leider könne er nicht sagen, daß sich der Abonnentenstand gehoben hätte, früher waren die Beiträge niedriger, die Konjunktur dagegen bedeutend besser und der Abonnentenstand war somit größer. Der jetzige Zustand müsse beseitigt und das Obligatorium eingeführt werden. Das Fachorgan ist das Sprachorgan des Gesamtverbandes, die Mitglieder sollen über tatsächliche, über verwaltungstechnische und berufliche Fragen aufgeklärt werden. Dieser Zweck wird nicht erfüllt, wenn bloß ca. 50 bis 60 Prozent der Mitglieder Leser des Fachblattes seien. Das Fachblatt sei das wichtigste Agitationsmittel, unsere Indifferenten sind vorwiegend in ländlichen Gebieten beschäftigt und da ist es unerlässlich, daß jedes Mitglied im Besitze des Fachorgans sein muß. Lange hat mit Recht im Kassensbericht darauf verwiesen, daß die Vorstandsbekanntmachungen nicht innegehalten werden, ferner daß die Ratifikalage des Vorstandes nicht innegehalten werden, hat das Fachorgan einen größeren Leserkreis, so tritt auch hier Besserung ein. Die obligatorische Einführung des Fachblattes läßt sich in Zukunft umgehen, stimmt deshalb der Verbandstag dem Antrag einer Beitragsserhöhung um 5 Pfg. auf jede Marke zu, und wir haben die Gewähr, daß durch diesen Beschluß auch die prinzipielle Befestigung unserer Mitglieder um sich greift und sie zu wohldisziplinierten Kämpfern herangezogen werden. Wohl in keinem Verufe ist Aufklärung und ständiger Hinweis auf den Wert der Organisation notwendiger als bei uns. Gegen das Obligatorium sei nicht ein einziger Grund ins Feld zu führen.

Die Diskussionsredner stellten sich auf den Standpunkt des Vorredners, nur Walter Berlin hatte eine etwas abweichende Ansicht. In der Abstimmung wurde die Beitragsserhöhung pro Marke um 5 Pfg. abgelehnt, dagegen ein Antrag Mittenmeier, jährlich zwei Zeitungsmarken im Werte von je 50 Pfg. zu geben, mit großer Mehrheit angenommen und die obligatorische Einführung des Fachblattes beschlossen. Als Zeitpunkt dieser Aenderung ist der 1. Januar 1905 vorgeesehen.

Im weiteren referiert Kollege Lange über die Bedeutung der Statistik und ermahnt insbesondere die Delegierten, mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß diesem Gebiet mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden müsse. Auf den besonderen Wert an dieser Stelle noch besonders hinzuweisen, halte er für überflüssig, jeder ist sich über den Wert der Statistik klar. Leider müßt alles Predigen nichts, die Fragebogen im Juli einzusenden, ja sogar Pirna, eine so alte Zahlstelle, habe dem nicht einmal Folge geleistet, dieses sei gewiß nicht lobenswert. Also in Zukunft etwas mehr arbeitsfreudig auf diesem Gebiet. Seifert-Pirna suchte seine Zahlstelle zu rechtfertigen, was ihm aber nicht im geringsten gelang.

Ueber den Bericht Internationales konnte sich der Berichterstatter äußerst kurz fassen, indem das Protokoll von dem Züricher Kongreß den Delegierten einzeln vorlag. Kollege Malmberg-Ohsjek (Schweden) ergriff hierzu das Wort und schilderte die Berufsverhältnisse seines Landes. Mit sehr großem Interesse folgte der Verbandstag seinen Darlegungen. Er versicherte, sehr viele Anregungen mit nach Hause nehmen zu können, und hofft weiter, daß die deutschen Kollegen, im Falle daß seine schwedischen Kollegen gezwungen sind, in der nächsten Zeit in einen Kampf einzutreten, sie moralisch sowie auch finanziell unterstützen werden. (Lebhaftes Sehr richtig!)

5. Verhandlungstag.
Als Sitz des Verbandsvorstandes wird wieder Leipzig bestimmt. Es werden die bisherigen Beamten einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender Starke, Kassierer Lange und Redakteur Staudinger. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß wird Kraft-Mannheim gewählt, als Ersatzmann Hermann-Frankfurt a. M. Außerdem gewählt bandsvorstand eines seiner Mitglieder als Delegierten zu wählen.

Es gelangen die noch nicht erledigten besonderen Anträge zur Erledigung. Ein Antrag, die Verbandstage in Zukunft stets am Sitz des Verbandes stattfinden zu lassen, wird abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag Siebold-Hamburg, daß in Zukunft auch in besonderen Notfällen Unterstufungen gewährt werden können. Betreffs der Ehrenmitgliedschaft gewährt gefest, daß dieselbe nach fünfjähriger Mitgliedschaft gewährt werden kann, sofern das betreffende Mitglied dauernd nicht mehr als 9 Mk. pro Woche verdient. Angenommen wird ein Antrag, die Maimarken abzuschaffen. Ein Antrag Berlin, die Beiträge zur Unterstufungseinrichtung der Gewerkschaftsangehörigen nur zur Hälfte zu gewähren, wird abgelehnt. Damit spricht sich der Kongreß für volle Zahlung aus. Der Verbandstag soll laut Vorstandsantrag alle zwei Jahre im April stattfinden. Dresden beantragt Anschluß an den Kartellvertrag der Verbände der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter; der Antrag wird dem Vorstand überwiesen. Eine Anzahl Restanten werden den betreffenden Zahlstellen eventuell vom Vorstande verweigerte Zahlungen nachträglich bewilligt. Ein Antrag, nach Bedarf für italienische Mitglieder besondere Zahlstellen zu errichten, wird dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Zu der beschlossenen Beitragsregelung wird beschlossen, daß dieselbe am 1. Juli in Kraft treten soll. Zur Frage des deutschen Pflasterungszolles berichtet kurz Staudinger über die diesbezüglichen Verhandlungen des Steinmetzverbandes in Braunschweig. Der Verbandstag der Steinarbeiter erklärt sich mit den dort gefassten Beschlüssen in dieser Frage einverstanden.

Der Generalversammlungsleiter Artur Schmidt dankt den Delegierten und der Erfurter Zahlstelle für das bewiesene Ent-

gegenkommen während der Verhandlungen, und der Verbandsvorsitzende Kollege Starke erwartet, daß die gefassten Beschlüsse ein weiterer Ansporn sein werden, um die indifferenten Elemente zum Massenbeitritt zu bringen. Mit der Abfindung des ersten Beses der Marzelliste findet die erste Generalversammlung ihr Ende.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.
Frankfurt a. Main. Hier ist eine Lohnbewegung eingeleitet.
Freiburg i. Baden. 80 Mann stehen im Streik.
Oldenburg. Der Meister Neumann hat nicht bewilligt, über seinen Platz ist die Sperre verhängt.
Osterholz. Die Tarifverhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Es kam zur Arbeitsniederlegung.
Ueberlingen. Der Platz Schmal ist gesperrt, vor Zuzug wird daher dringend gewarnt.
Gorfa. 30 Mann stehen im Streik.
Düsseldorf. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.
Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die Delegiertenmarke im Monat April zu kleben war und ersuchen, soweit dies noch nicht geschehen ist, dem baldigst nachzukommen.

Betreffs der Maimarken ersuchen wir, von den von uns versandten Maimarken ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Des weiteren ersuchen wir die Lokalverwaltungen, soweit sie noch nicht abgerechnet haben, dies unverzüglich zu tun und alle flüssigen Verbandsgelder umgehend an uns einzusenden, da wir außer den jetzt gehaltenen großen Unkosten zur Zeit noch große Verpflichtungen zu erfüllen haben.

Der Zentralvorstand.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linie und nur auf einer Seite zu schreiben.

Aue. Am 11. April fand hier eine Monatsversammlung statt, welche trotz der wichtigen Tagesordnung schwach besucht war. Gerade in einer kleinen Zahlstelle fällt es doppelt ins Gewicht, wenn die Mitglieder durch Abwesenheit glänzen. Angenommen wurden drei Kollegen. Vom Vorsitzenden wurde empfohlen, die Bundesratsverordnung möglichst einzuhalten, sowie die uns noch fernstehenden zur Einhaltung derselben zu bewegen; außerdem wurden die Mitglieder ermahnt, ihren Verpflichtungen betreffs der Beitragszahlung besser nachzukommen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, die Versammlungen zahlreicher zu besuchen und treu zum Verbands zu halten.

Chemnitz. Am Dienstag, den 12. April, tagte in der Klauenischen Bierhalle eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Der Bestand der örtlichen Kasse beziffert sich auf 555.78 Mark inkl. 200 Mk. Obligationen vom Verein Volkshaus. Die Revisoren fanden Bücher und Kasse in bester Ordnung. Im weiteren wurden die Anträge zum Verbandstag diskutiert und unser Delegierter mit ungebundenem Mandat geschickt. Hierauf wurde nach der Beschluß gefaßt, ein Darlehn von 100 Mark dem Volkshause zu überweisen.

Collmen bei Wurzen. Am 24. April fand bei herrlichstem Frühlingssmetter auf der dem Kollegen Horn gehörigen Bergeshöhe eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Unter 1. Punkt: Organisation und Presse — die Hauptwaffen im proletarischen Kampf, wies Genosse Muder-Wurzen darauf hin, daß, wenn die Steinarbeiter sich ihrer traurigen Lage bewußt wären und ihrem Einfluß gegenüber den Saalbesitzern mehr Geltung verschafften, sie es nicht nötig hätten, ihre Versammlungen unter freiem Himmel abhalten zu müssen. Der Referent sprach eingehend die hiesigen Verhältnisse und tabelte scharf die Gleichgültigkeit der Kollegen, welche der Organisation noch nicht angehören. Zu ändern unnützen Ausgaben für Vereine, Klubs usw. kommt es den Kollegen auf ein paar Mark gar nicht an; wenn es aber gilt, den Pflichten der Organisation gegenüber nachzukommen und einen Beitrag von 35 Pfg. pro Woche zu leisten, dann hört die Gemüthlichkeit dieser Kollegen auf. Doch auch sie werden einsehen müssen, daß durch die Konzentrierung des Kapitals, das Widen von Aktiengesellschaften und Ringen, auch sie gezwungen sind, sich mehr und mehr zusammenzuschließen und ihrem Verbands beizutreten, um bei etwaigen Vorkommnissen ihre Interessen wirksam vertreten zu können. Der lebhafteste Beifall bewies, daß die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Unter Punkt Verschiedenes erstattete der Vertrauensmann, Kollege Bergmann, den Bericht vom 1. Verbandstag in Erfurt. Es wurde noch bekannt gegeben, daß die Ortschaften Collmen-Böhlitz, Groß- und Kleinschepa eine Zahlstelle bilden. Kollege Horn forderte die Anwesenden auf, an der Maimark in Wurzen sich recht zahlreich zu beteiligen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Dürkheim. Auf Veranlassung einiger Kollegen fand am letzten Sonntag eine Besprechung zwecks Gründung einer Zahlstelle auch am hiesigen Plage statt. Erschienen waren 25 Kollegen, darunter auch organisierte. Der Einberufer, Kollege Frohnhöfer, machte die Anwesenden darauf aufmerksam, daß man leider jetzt schon zum vierten Male an die Gründung der Organisation herantreten müsse, da alle vorherigen Konstitutionen an dem großen Indifferentismus der einheimischen Kollegen gescheitert seien. Es folgte hierauf ein aufläuterndes Referat über den Wert der Organisation, in welchem besonders darauf hingewiesen wurde, daß man bereits seitens der Herren Arbeitgeber die Bundesratsbestimmungen durchbrechen wolle und diesbezügliche Umfragen den Bezirksämtern zugegangen seien. Der Referent schloß mit den Worten, daß es die Pflicht jedes einzelnen Kollegen sein müsse, sich endlich aufzuraffen und der Organisation beizutreten. Bei der nun folgenden Wahl des Ausschusses wurden gewählt: Heinrich Strobel als Vertrauensmann; Johannes Bergner als Kassierer; Georg Helfrich und Fritz Dietrich als Revisoren; Fritz Nett als Beisitzer. Die gewählten Kollegen nahmen die Wahl an und ermahnte der Vorstand, daß die sich durch Unterschrift verpflichtenden Kollegen ihrem Versprechen, der Organisation für immer treu zu bleiben, jederzeit eingedenk sein mögen. — Kollegen, somit wäre ein kleiner Schritt nach vorwärts getan, und es wäre von nicht zu unterschätzendem Werte, wenn endlich einmal in Dürkheim-Tale wo durchschnittlich 200—250 Steinarbeiter beschäftigt sind, die Organisation kräftig einsetzen würde, damit auch in dieses dunkle Tal ein Lichtstrahl falle. Mißstände, welche die Organisation beseitigen muß, sind in den einzelnen Brüchen mehr als genug vorhanden. Doch für heute wollen wir von der Veröffentlichung derselben absehen und rufen den Kollegen zu: **An die Arbeit!**

Halle a. S. Die am 19. April hier abgehaltene Versammlung war mäßig besucht. Der Kassierer verlas die Einnahme und Ausgabe vom 1. Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden worden war. Es wurde gegen die Abrechnung nichts eingewendet. Im Punkt Tarifangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß die für uns hauptsächlich in Betracht kommenden

Geschäfte, bis auf G. Zimmermann, den Tarif auf zwei Jahre unterschrieben haben. Letzterer erklärte der Kommission, er brauche keine Steinmeßen, aber trotzdem beschäftigt er ebensoviele Kollegen als die andern Geschäfte. Auch sagte Herr Zimmermann, daß er soviel Steinmeßen bekomme, als er nur haben wolle, weil er gute Preise bezahle und die Leute mit ihm sehr zufrieden seien. Es liegt nun an den fremden Kollegen, dem Herrn zu beweisen, daß wir nicht gewillt sind, unter Tarif zu arbeiten. Der Vorsitzende erinnerte noch an die Sekretariatsarbeiten, daß dieselben sehr nachlässig bezahlt sind, und ermahnte die Kollegen, doch die Beiträge pünktlicher zu zahlen und die Versammlungen besser zu besuchen.

Hamburg I. Mitgliederversammlung der Steinmeßen vom 10. April. Die Versammlung ehrte das Andenken des Kollegen Garth in üblicher Weise. Die Abrechnung des I. Quartals, von den Revisoren geprüft, wird für richtig befunden. Aufgenommen in den Verband werden zwei Kollegen. Ein Antrag von Seeburger, die erkrankten Kollegen Warnemünde und Jäger aus der örtlichen Kasse zu unterstützen, wird aus wichtigen Gründen von der Versammlung abgelehnt. Desgleichen ein zweiter Antrag von demselben Kollegen, den Beitrag von 70 Pfennig auf 55 Pfg. herabzusetzen. Die Versammlung stimmte dem Antrage des Kollegen Kade in Form einer Resolution zu, im Verein der drei Zahlstellen in nächster Zeit eine öffentliche Steinarbeiterversammlung abzuhalten, wozu ein geeigneter Referent zu bestellen ist, welcher an der Hand von Tatsachen und Material den Kollegen die großen Gefahren für Leben und Gesundheit vor Augen führt, die das heutige Tarifsystem in unserem Verufe hervorruft, und wie dem abzuwehren ist. Vereinfachung der Meißer werden die Kollegen verpflichtet, an dem Festzuge teilzunehmen. Arbeitslose und zugereichte Kollegen erhalten, wenn sie sich am Festzuge beteiligen, 2 Mk. aus der örtlichen Kasse. Hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

Haffersode am Harz. Am Sonnabend, den 23. April, fand im Gasthaus zur neuen Quelle eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Als Referent war Gauleiter Müller erschienen. Beim 1. Punkt gab derselbe den Bericht von der Generalversammlung zu Erfurt. In der mit lautem Beifall aufgenommenen Rede erwähnte Kollege Müller besonders den Zweck der Organisation und ermahnte die Kollegen, in der Agitation weiter fortzuführen, wie es bis jetzt geschehen ist. Am 2. Punkt wurden die örtlichen Angelegenheiten besprochen. Nachdem vom Granitwerk Steinerne Renne der langersehnte Tarif endlich herausgegeben, von den Kollegen aber als unannehmbar bezeichnet ist, wurde eine Tarifkommission von drei Mann gewählt, um mit dem Direktor der Granitwerke in dieser Sache zu verhandeln. Punkt 3: Anschluß ans Gewerkschaftstaktell, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde beschlossen, sich an der diesjährigen Meißer zu beteiligen. Punkt 4: Wahlen. Da der Vertrauensmann abgereist ist, wurde Kollege Bopp als Ersatzmann, als Kassierer Kollege Gerlach, als Revisoren die Kollegen Jordan und Buchholz und als Kartelldelegierte die Kollegen Bopp und Stolte gewählt. Nach weiterer Aussprache seitens der Kollegen wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands geschlossen.

Löwenberg. Eine mäßig besuchte Steinarbeiter-Versammlung tagte am 20. April im Gasthof zum schwarzen Adler. Bei Beginn derselben erhoben sich die anwesenden Mitglieder zu Ehren der verstorbenen Kollegen Müller und Todtermuschla von ihren Plätzen. Zunächst verlas der Kassierer die Abrechnung, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Klar gewählt, welcher auch das Amt annahm. Im Gewerkschaftlichen wurde eine sehr lebhaft geführte Debatte geführt, besonders gerügt wurden die siebenstündigen von unserm Bezirksführer, welche so ähnlich ausfallen, als die eines großen Dominiumbogs. Sollten sie fernerhin dennoch angewandt werden, dann werden wir später immer noch Gelegenheit finden, dieselben der Öffentlichkeit preiszugeben. Ebenso soll das Zuspielen der Werkstücke in ganz anderer Weise geschehen, als es bis jetzt der Fall ist, denn Boffen von 10 Zentimeter sind keine Seltenheit. Die Bundesrats-Verordnung läßt ebenfalls zu wünschen übrig. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß jeden Dienstag nach dem 1. eine Versammlung stattfinden soll. Im Punkt Verschiedenes wurde der 1. Mai besprochen; da von zwei Seiten eine Einladung erfolgt ist, wurden sich die Kollegen einig, die Hälfte mit Radweg und die andern mit Hohenau zu feiern. In Betreff der ausgesetzten fremden Kollegen hielt es die Versammlung für ratsam, denselben eine Unterstützung von 1 Mark zu gewähren, denjenigen, die unter einem Jahre im Verband sind, 60 Pfg. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

Mittweida. Am 17. April fand eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung in der Guten Quelle statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom I. Quartal, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Beim Punkt Lohnbewegung wurde eine Kommission von 8 Mann gewählt, welche den Punkt zu regeln hat. Bezüglich des Sommerfestes wurde beschlossen, dasselbe im Schützenhause abzuhalten und eine Kommission von 5 Mann damit beauftragt, die Vorarbeiten zu demselben zu treffen. Als Platzkassierer auf Platz Peterstüh wurde der bisherige wieder beauftragt. Im Gewerkschaftlichen wurde ein Antrag gestellt: Bezüglich derjenigen, welche sich noch mit Marken im Rückstand befinden, genau nach dem Statut des Zentralverbandes zu verfahren. Auch wurde den Restanten von der Versammlung anheimgestellt, in diesem Quartal ihre Rückstände zu begleichen. Es wurden zwei neue Mitglieder von der Versammlung einstimmig aufgenommen. Auch beschloß die Versammlung, ein Telegramm an die Generalversammlung der Steinarbeiter Deutschlands nach Erfurt zu senden.

München. Am 15. April tagte im Restaurant Müllerbad eine außerordentliche Versammlung, welche sich mit folgender Tagesordnung befaßte: 1. Bekanntmachung der heutigen Nachrichten am Gewerbegericht; 2. Wiederaufnahme der Arbeit. Kollege Mittenmaier erstattete Bericht von den Unterhandlungen. Redner schilderte in rein sachlicher Weise die Notwendigkeit des Neunhunderttages im Steinarbeitergewerbe und betonte, daß München noch unter den 22 Großstädten, in denen in unserm Gewerbe noch 10 Stunden gearbeitet wird, an der Spitze marschiert. Redner erläuterte nun das Resultat der Abmachungen vor dem Gewerbegericht, aus dem zu ersehen ist, daß nicht nur die Meister, bei welchen die Kollegen in den Streik getreten sind, den Neunhunderttag gewähren, sondern sämtliche dem Arbeitgeberverbände angehörige Firmen. Auch verpflichten sich die Firmen, sofort eine Prozentige und ab 1. August eine 10prozentige Lohnhöhung einzutreten zu lassen und ab 1. Oktober mit den Gehilfen in Tarifverhandlungen zu treten. Auf die Ausführungen des Referenten hin wurde beschlossen, am Sonnabend früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Ueber die Firma Weissenberger wurde, da dieselbe die Forderungen nicht anerkannte, die Sperre verhängt.

Raumburg a. Saale. Sonnabend, den 16. April, tagte hier im Geseffreithen Lokale eine gut besuchte Versammlung. Der Vorsitzende verliest die Abrechnung vom I. Quartal. Da der jetzige Vorsitzende vom Orte verzogen ist, machte sich die Wahl eines Vorstandes notwendig. Aufgenommen wurde ein Kollege. Betreffs der Meißer wurden die Kollegen ersucht, sich an dem Ausflug mit den andern Gewerkschaften recht zahlreich zu beteiligen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Anwesend waren sämtliche organisierte Kollegen.

Ohlsdorf. In der am 9. April stattgefundenen Versammlung legte zu Punkt 1 der Tagesordnung der Kassierer, Kollege Griem, die Quartalsabrechnung vor und wurde selbige nach

einigen Anträgen für richtig befunden. Der Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder, brachte eine heftige Debatte betreffs des Steinarbeiters Paul Fromm aus Stolp (Pommern), geboren am 7. Mai 1877. Der Vertrauensmann berichtet über die Erfindungen und legt einen Brief des Vertrauensmanns von Ohnsdorf vor, in dem dieser erklärt, kein Buch des Fromm zu haben. Fromm behauptet aber, es müßte sein Buch in Ohnsdorf sein. Der Antrag des Kollegen D., bei der Zentrale Erfindungen einzuziehen, und wenn kein Buch vorhanden, den Fall dem Gauborstande zu unterbreiten, wurde angenommen. Dem Kollegen Emil Rubinski wurden durch einen Brief, welchen der Gauborstand der Versammlung unterbreiten ließ, seine Sünden, die er als Polier begangen hatte, um sich beim Meister einzuschmeicheln, vorgehalten. Rubinski erklärte in der Versammlung, sein Verschulden zu bereuen und fernerhin seine Pflichten als treuer Kollege zu erfüllen. Auf Antrag des Kollegen Dubbert wurde beschlossen: „Da Rubinski hier in Ohlsdorf irrtümlich ein Buch ausgestellt erhalten hat, in Berlin aber auch noch eins auf seinen Namen liegt, letzteres einzufordern und zwecks Vernichtung der Nummer der Zentrale einzuschicken, damit derartige Kollegen nicht im Besitz mehrerer Bücher sind.“ Punkt 3. Es wird beschlossen, am 7. Mai das Stiftungsfest zu feiern.

Strasbourg i. Elz. Am Sonntag, den 10. April, fand eine Steinarbeiter-Versammlung statt. 1. Punkt: Kartellbericht. Der Kartelldelegierte erklärte, daß die diesjährige Meißer im Volksgarten abgehalten werde. Auch findet am selbigen Tage morgens 10 Uhr im großen Saale zur Sonne eine Parteiversammlung statt. Unter 2. Punkt gab Kollege Armbruster (Gesellenausschuhmitglied) den Bericht der Innungsversammlung bekannt. Kollege A. schilderte die Abänderungen der neuen Platzordnung. Die Innungsmitglieder wollen hauptsächlich die Paragraphen 615 und 616 des B. G.-B. ungünstig gemacht haben, was aber vom Gesellenausschuß nicht anerkannt wurde. Auch wurde über den Platz Raag u. Wohler Klage geführt, indem dort den Steinhauern nach Eintritt gleich am ersten Zahltag 3 Mark Geschirrgeld abgezogen werden. Auch bei der Firma Brion werden 5 Mark Geschirrgeld einbehalten. Es wurde beschlossen, daß Kollege A. bei der Innung zu dieser Sache einen Antrag stellt, damit diese Mißstände beseitigt werden. Beim 3. Punkt: Verschiedenes, erklärte Kollege Waldhardt, daß in nächster Zeit eine Generalversammlung wegen des alten Fachvereins stattfindet. Ferner wurden für die Hinterbliebenen des Kollegen Gall 20 Mark aus der Lokalkasse bewilligt, welche durch Sammellisten wieder eingebracht werden sollen.

Ueber den Wert der Gewerkschaften.

Die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit. Die gewerkschaftlichen Organisationen verkürzen die Arbeitszeit und verlängern das Leben. Die gewerkschaftlichen Organisationen steigern die Löhne und vermindern den Hunger. Die gewerkschaftlichen Organisationen fördern die Aufklärung und kämpfen gegen die Finsternis. Die gewerkschaftlichen Organisationen stärken die Brüderlichkeit und erziehen das Zielbewußtsein. Die gewerkschaftlichen Organisationen erziehen zur Freigebigkeit und bekämpfen den Geiz. Die gewerkschaftlichen Organisationen verbreiten die Solidarität und vertreiben den Hassengeist. Die gewerkschaftlichen Organisationen streben nach Recht und schaffen das Unrecht ab. Die gewerkschaftlichen Organisationen wirken „hier“ und auch „dort“ mit Fleiß und Gefühl und machen die Welt besser. Darum sollen alle Lohnarbeiter organisiert sein. Denket an die Vergangenheit und rechnet mit der Zukunft, jeder soll wissen, wo er zu stehen hat. Vereint Euch und agitiert für Euer eigenes Werk. Wartet nicht auf morgen, denn morgen kommt wieder Not. Wartet auf niemand, der für Euch handeln möchte, sondern handelt selbst. Läßt nicht die Indifferenten, sondern erweckt sie zum Bewußtsein. Glaubt nicht, daß es uns unmöglich ist, uns aus dem Joche zu befreien. Die Macht der organisierten Arbeiter beweist das Gegenteil. Verzagt nicht an unserem Streben, dann werden wir siegen.

Rundschau.

1000 Steinarbeiter sollen in Schweden ausgesperrt werden. In den letzten zwei Jahren haben die Arbeitgeber die bestehenden Tarife umgangen. Bereits voriges Jahr drohte ein großer Generalstreik auszubrechen, wurde aber noch frühzeitig beigelegt. Ende des Jahres 1903 wurde es aber für unsere Kollegen immer schlechter, warum den 3. Januar dieses Jahr die Tarife für 1000 Pfastersteinhauer und 600 Steinmeßen gekündigt wurden. Zweimal begehrien die Kollegen Unterhandlungen, aber bekommen keinen Beifall von den Arbeitgebern. Doch schließlich den 13. April d. J. fand eine Sitzung mit den Arbeitgebern innerhalb der Pfastersteinindustrie statt. Jedoch eine Regelung der Löhne erfolgte nicht, sondern eine Reduzierung wurde in Aussicht gestellt. Tritt der Deutsche Zolltarif in Kraft, so verfallen alle Tarife. Natürlicherweise konnten unsere Delegierten bei dieser Verhandlung nicht hierauf eingehen, sondern forderten, daß der Tarif korrigiert wird.

Hierauf erklärten die Arbeitgeber, daß sie den 25. April, da der Tarif aufhört zu existieren, die Arbeiter auf die Straße zu werfen. So steht gegenwärtig die Stellung der schwedischen Steinarbeiter.

Strafen gegen Unternehmer. Die dem Reichstage zugegangene Nachweisung über die rechtskräftigen Bestrafungen von Unternehmern wegen Verletzung der Arbeiterschutzbestimmungen (soweit sie zur Kenntnis der Gewerbe-Aufsichtsbeamten gekommen sind) weist 5621 Fälle rechtskräftiger Verurteilungen im Jahre 1902 nach, an denen 5943 Personen beteiligt waren. Es wurden verurteilt: 4 Personen zu Gefängnisstrafen und 5939 zu Geldstrafen. Die Geldstrafen betragen: bis zu 3 Mark in 3030 Fällen, über 3 Mark bis 10 Mark in 1815 Fällen, über 10 Mark bis 20 Mark in 613 Fällen, über 20 Mark bis 50 Mark in 395 Fällen, über 50 Mark bis 100 Mark in 68 Fällen, über 100 Mark bis 200 Mark in 14 Fällen und über 200 Mark in 5 Fällen. Die Gewerbeordnung setzt Strafen fest bis 20 Mark, 30 Mark, 150 Mark, 600 Mark und 2000 Mark. Es befinden sich darunter so zahlreiche Verurteilungen aus § 146, welcher Geldstrafe bis 2000 Mark festsetzt, daß wir auf ihre Auszahlung bisher verzichteten mußten. Nur die Fälle von Trudsystem, die gleichfalls mit Geldstrafe bis 2000 Mark bedroht sind, seien vorläufig erwähnt. Solche Verurteilungen werden 22 aufgezählt. Davon wurden bestraft 2 mit 3 bis 10 Mark, 7 mit 10 bis 20 Mark, 9 mit 20 bis 50 Mark, 1 mit 50 bis 100 Mark, 2 mit 100 bis 200 Mark und 1 mit mehr als 200 Mark. Unter den 4 mit Gefängnis bestraften befinden sich überdies noch ein Ar-

beiter wegen Koalitionsvergehen. Dazu gehört die Mitteilung, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten im Jahre 1902 in 15 639 Vertrieben 45 511 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung feststellten, so daß also der größte Teil der von Unternehmern begangenen Gesetzesverletzungen überhaupt straflos bleibt; von den Bestraften ist wiederum die größte Hälfte mit der lächerlichen Strafe von nicht mehr als 3 Mark bestraft und nur kaum 1100 — bei 45 551 Gesetzesverletzungen — wurden mit Strafen von mehr als 10 Mark belegt. Angesichts dieser milden Praxis der bürgerlichen Gerichte gegen Unternehmer, die in schroffem Gegensatz steht zu zahlreichem drakonischen Urteilen gegen Koalitionsstörer aus Arbeiterkreisen, begreift es sich, wenn selbst in richterlichen Kreisen Zweifel darüber auftauchen, ob unsre Justiz auf dem rechten Wege sei. Uns scheint sie im Begriff zu sein, den letzten Kontakt mit dem Rechtsempfinden des Volkes gänzlich zu verlieren.

Litterarisches.

Zur Maifeier 1904 ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin die Festzeitung erschienen. Das Titelbild zeigt den neuen Tag: Apoll, der Sonnengott fährt in Majestät mit seinem Biergefaß empor, begrüßt vom Manne der Arbeit, der unter dem Schutze des Gottes den Erlösungskampf wagen will. Sinnvoll ist auch die Leiste auf der Schlußseite: ein Knabe, der eine Rose als Symbol der Freude pflückt, nach der das heutige Geschlecht sich in heißem Verlangen verheißt. Räte Kolwig verbanden wir diese Allegorie. Und nun das Hauptbild von Walter Crane. Der hervorragende, selbständige unter den englischen Malern hat das Proletariat schon oft mit seinen Schöpfungen erfreut, und sein zur Maifeier 1891 erdichtetes Bild Der Triumph der Arbeit ist den Arbeitern aller Kulturländer bekannt. Das neue Werk Der Triumph der Sozialdemokratie hat Walter Crane den deutschen Arbeitern gewidmet. Von zwei Männern der Bluse getragen, erscheint die Sozialdemokratie auf dem Erdenrund, in der Rechten den Adler, das Symbol der Macht, in der Linken das Banner haltend, das ihren Triumph ankündigt. Während die Stützen des Unrechts und der Unterdrückung besiegt in der Finsternis verschwinden, eilt das befreite Volk der Hochgestalt in Jubel entgegen. Diesen Bildern schließt sich der Text würdig an. Der billige Preis von 10 Pfg. ist auch diesmal für die Maizeitungen beizubehalten, die durch alle Parteibuchhandlungen und Spediture zu beziehen ist.

Wider die Pfaffenherzschafft, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von diesem Vierungswerk ist soeben das 2. Heft erschienen. Es beginnt mit dem 2. Kapitel: Von der Revolution zur Welt Herrschaft, das behandelt: Die Urchristen. — Die urchristlich-kommunistischen Gemeinden. — Christliche Agitation im Römerreich. — Christenverfolgungen. — Der Sieg über das Nömerium. — Kaiser Konstantin und die christliche Kirche. — Ausbreitung des Christentums unter den Barbarenvölkern. — Die Völkerverwanderung. — Graufames Muttergessen durch das Christentum. — Die Entwicklung des Alerus und seine Vernichtung der kommunistischen und demokratischen Verfassung der Gemeinden. — Die Kirche. — Das Recht der Schenkungsannahme, die Ursache des Reichthums des Alerus. — Entwicklung des Papsttums. — Die Weltpolitik des Papsttums. — Die Kreuzzüge. — Der Kirchenstaat. — Von den Illustrationen dieses Heftes nennen wir: Die Märtern des heiligen Stephan, nach einem unbekanntem Meister; Karl der Große und seine 4 Frauen und Die Märtern der ersten Christen unter Kaiser Nero nach einem Holzschnitt von Albrecht Dürer. — Jedes Heft kostet 20 Pfg. und ist jedem Genossen zu abonnieren empfohlen. Jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur liefert die Hefte.

Adressen-Änderungen.

Stuttgart II. Vorsitzender: R. Merklein, Reuchlinstr. 8, II. Kassierer: Robert Kling, Gaisburg, Hauptstr. ?

Raumburg a. Saale. Vorsitzender: Karl Pöböl, Steinmeß, Neuengüter Nr. 12.

Haffersode am Harz. Vertrauensmann: Heinrich Bopp, Trift 2a. Kassierer: Gustav Gerlach, Kirchstraße 5d.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 18. bis 23. April 1904.

Barth, Beitrag 2.80; Otternhof, Beitrag 4.—; Traben, Beitrag 2.20; Demmin, Porto zurück 0.25; Seckmarn, l. Qu. 1.20; Striegau, l. Qu. 114.—; Stuttgart I, l. Qu. 18.60; Straburg (Pöböl), Rest 1.—; Kappelrodt (Willing), Rest 0.50; Hamburg I, Rest 0.05; Wünschelburg, Beitrag 21.50; Frankfurt a. Main, Beitrag 100.—; Bernberg, Beitrag 4.50; Oepeln, Beitrag 4.80; Freiburg, l. Qu. 26.—; Jahr, l. Qu. 3.20; Miltenberg, Beitrag 15.—; Desebe, Beitrag 6.70; Zella, Beitrag 3.05; Löwenberg, Beitrag 67.20, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 0.75, Inserat 3.40; Eisleben, Inserat 10.—; Cloppenburg, l. Qu. 0.90; Emmendingen, Beitrag 54.40, Delegiertensteuer 2.75; Amsterdarn, Verußgefahren v. Calwer 4.28; Quaris, Beitrag 4.—; Bromberg, Beitrag 2.55. Felig Lange, Kassierer.

Briefkasten.

Ohlsdorf. Der Versammlungsbericht vom 16. April enthält nichts als die Wiedergabe von persönlichen recht überflüssigen Auseinandersetzungen; aus diesem Grunde erfolgt eine Veröffentlichung nicht. Dies auch anderen Schriftführern zur Beachtung.

J. R. Dieser Passus in der Arbeitsordnung ist nach § 184, Absatz 1 der Gewerbeordnung nicht zulässig.

Ostwald. Solche Hinweise können wir in einem Gewerkschaftsblatte nicht aufnehmen.

M. D. Nein, kein Vertrauensmann ist berechtigt, dem Verbands gehöriges Material für sich zu behalten, sondern derselbe hat, wenn er sein Amt abgibt, dies dem Nachfolger zu übergeben.

Münchenberg. Solche Veröffentlichungen werden nicht aufgenommen. Das ist Sache des Vorstandes.

Neudorf, S. Warum nicht eher.

Anzeigen.

Chren-Erklärung.

Die von mir gegen den Steinmeß Martin Ruckdäschel in Brandis gemachte Äußerung erkläre ich für unwahr und nehme selbige zurück. O. Günther.

Todes-Anzeige.

Am 10. April starb unser Kollege
Albert Merks
im Alter von 49 Jahren an der Verußkrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Die organisierten Steinarbeiter Erfurts.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Retationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittenberg.